

# Zum 100. Todestag von Otto Winterer (1846-1915) ✓

Freiburgs „zweiter Gründer“ war ein Kind des Geroldsecker Landes  
Von Dr. Niklot Krohn

So manches Gebäude in Konstanz und Freiburg erinnert an seine außerordentlich nachhaltigen Regierungszeiten als Oberbürgermeister beider südbadischer Städte. Geboren und aufgewachsen ist Otto Winterer allerdings im Geroldsecker Land. Am 8. Januar 1846 erblickte er in Ettenheim als Sohn des Bäckers Viktor Winterer in der Kirchstraße 5 im Haus der alten Stadtschreiberei das Licht der Welt.<sup>1</sup> „Was für ein treffender Geburtsort für einen späteren Bürgermeister!“ mag man da unwillkürlich denken. Doch ist es wohl kaum die Aura der ehemaligen Funktion seines Geburtshauses als vielmehr die Tradition der Familie, durch die Otto Winterer das Talent und die Leidenschaft zum erfolgreichen Wirken und Verwalten im Dienste eines städtischen Gemeinwohls buchstäblich in die Wiege gelegt bekam. Seine Mutter Rosalie war die Tochter des Ettenheimer Stadtschultheißen Kollofrath und auch sein Vater Viktor, der als Bäcker zugleich im Ettenheimer Stadtrat saß, stammte ebenfalls aus einer Familie von Schultheißen.

Otto Winterer wuchs in politisch bewegten Jahren auf, doch die bildungsbürgerlichen Ambitionen seiner Eltern gewährleisteten ihm und seinen Geschwistern Albrecht (der später eine Anwaltskanzlei in Konstanz betrieb) und Luise (die einen Freiburger Hauptlehrer heiratete), eine gute schulische Ausbildung. Parallel zum Besuch der Ettenheimer Volks- und Bürgerschule erhielt Otto Winterer privaten Lateinunterricht, der ihm den Besuch eines Gymnasiums ermöglichen sollte. Mit 14 Jahren wechselte er auf das Großherzogliche Lyceum in Freiburg (das heutige Berthold-Gymnasium), um 1865 nach dem Abitur zunächst in Freiburg und dann in Heidelberg Rechts- und Staatswissenschaften zu studieren.

Winterers Jurastudium wurde zum Beginn einer steilen beruflichen Karriere: mit 22 Jahren bestand er 1868 das erste und mit 25 Jahren das zweite Staatsexamen, trat nach einem dreijährigen Rechtsreferendariat 1871 in den badischen Staatsdienst ein und war in den Amtsgerichten und Bezirksämtern von Freiburg, Breisach, Müllheim und Wolfach beschäftigt. 1874 wurde er Amtmann in Mannheim, bereits zwei Jahre später dann Amtsvorsteher in Buchen und am

<sup>1</sup> Vgl. Dieter Weis, Zum ehemaligen Ettenheimer Stadtschreiberhaus. In: Geroldsecker Land 56, 2014, S. 149–158, bes. S. 149 u. S. 155.

4. April 1877 – mit gerade einmal 31 Jahren – Oberbürgermeister von Konstanz. Trotz eines rigorosen Sparkurses brachte Winterer in den elf Jahren seiner Amtszeit die finanziell ruinierte Bodenseestadt entscheidend voran und vertrat den städtischen Wahlkreis Konstanz von 1883 bis 1889 als Fraktionsmitglied der Nationalliberalen Partei in der Zweiten Kammer der Badischen Ständeversammlung. Die größte Herausforderung seines Lebens wartete auf den engagierten, als vorausschauend und durchsetzungsfähig bekannten Politiker aber dort, wo er seine schulische und universitäre Ausbildung genossen hatte. Ein Wahlkomitee des Freiburger Bürgerausschusses hatte Winterer im Februar 1888 die Nachfolge des zurückgetretenen Oberbürgermeisters Carl Schuster angetragen. Nachdem der Freiburger Beigeordnete Bürgermeister Emil Thoma seine ursprünglich geplante, eigene Kandidatur zurückzog, wurde Winterer im Alter von 42 Jahren am 24. Mai 1888 schließlich als einziger Bewerber von den 111 abstimmenden Wahlberechtigten des Bürgerausschusses zum neuen Oberbürgermeister von Freiburg gewählt.

Mit dem Dienstantritt des neuen Oberbürgermeisters 1888 – im gleichen Jahr wurde Winterer übrigens auch zum Ehrenbürger von Konstanz ernannt – begann eine neue Ära für Freiburg, das in jener Zeit noch alles andere als eine Metropole war. Zwar hatte sich die Einwohnerzahl bereits in der Amtszeit von Winterers Vorgänger Carl Schuster zwischen 1871 und 1888 von knapp 25.000 auf 41.500 erhöht. Die Stadt war aber noch immer auf die stark reduzierte Fläche beschränkt, die während der französischen Herrschaft im 17./18. Jahrhundert durch die von Sébastien Le Prestre de Vauban (1633–1707) errichteten Festungsanlagen entstanden war, und entbehrte vieler, in anderen deutschen Städten bereits längst schon üblicher Einrichtungen. Und so kam es unter Otto Winterer zu nachhaltigen infrastrukturellen und städtebaulichen Veränderungen, durch welche die Gründerzeit und der Historismus in Freiburg auch als „Wintererzeit“ bezeichnet werden und dem Namensgeber auch den ehrenvollen Titel des „zweiten Stadtgründers“ (nach der ersten Gründung durch die Zähringer) einbrachten.<sup>2</sup> In Winterers Amtszeit entstanden zahlreiche neue Gebäude, etwa das Stadttheater und die „neue“ Universität (Kollegiengebäude I), er veranlasste den Bau von Schulen und neuen Gewerbe- und Wohnquartieren wie dem Stühlinger im Westen und dem Güterbahnhof im Norden der wachsenden Innenstadt und sorgte dafür, dass die Stadtteile Herdern und Wiehre mit dem Lorettoberg von finanzkräftigen Neubürgern aus Norddeutschland und dem Ruhrgebiet bevölkert wurden.<sup>3</sup> Die Stadt erhielt eine

<sup>2</sup> Peter KALCHTHALER, Freiburgs zweiter Gründer. Wiedersehen! Vor 100 Jahren endete die „Wintererzeit“, benannt nach dem langjährigen Oberbürgermeister Otto Winterer. In: Badische Zeitung, Ortsbeilage Freiburg im Breisgau vom 21. Mai 2013.

<sup>3</sup> Heinrich MÜLLER, Oberbürgermeister Dr. Otto Winterer – Ein Vierteljahrhundert Entwicklungsgeschichte der Stadt Freiburg, Freiburg 1916; Wolfgang HERTERICH, Dr. Otto Winterer, Freiburgs großer Oberbürgermeister 1888 bis 1913. In: Freiburger Almanach 43, 1992, S. 57–64; vgl. auch [http://de.wikipedia.org/wiki/Otto\\_Winterer](http://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Winterer) (Datum des letzten Zugriffs: 31. Oktober 2014).



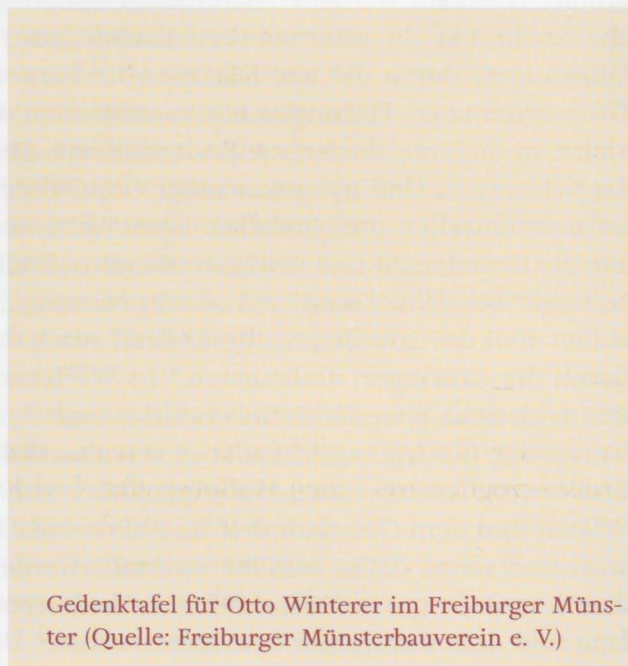
neue Wasserver- und Entsorgung und die Bächle mussten zugunsten des Straßenverkehrs an den Rand elegant konzipierter „trottoirs“ weichen<sup>4</sup>, damit auch die 1901 eingeführte Straßenbahn ungehindert fahren konnte, deren Energie vom ebenfalls neuen Elektrizitätswerk geliefert wurde. Der Aufschwung der Stadt zeigte deutlich messbare Spuren: im Jahr 1910 hatte sich die Einwohnerzahl Freiburgs auf 83.000 Menschen verdoppelt, darunter mehr als 3.000 Studenten.

„Winterers Bestreben war: Freiburg sollte Alles bieten, um den berechtigten neuzeitlichen Ansprüchen der Bürger und Fremden genügen zu können; andererseits wollte er vom alten Freiburg nichts untergehen lassen was erhalten zu werden verdient“.<sup>5</sup> Und so bestanden die baulichen Maßnahmen seiner Regierungszeit aus einer eigentümlichen, für seine Zeit aber keineswegs ungewöhnlichen Mischung von innovativer Stadtplanung und restriktiver Denkmalpflege. „Ein Dorf hat Dächer, eine Stadt hat Türme!“ ist einer der berühmtesten Aussprüche des rhetorisch begabten, wortgewaltigen Juristen Otto Winterer, mit dem er sich für den Erhalt von Martins- und Schwabentor einsetzte und diese aufstocken ließ, damit sie sich, von Weitem sichtbar, von den Häusern der Altstadt hervorhoben. „In der Tat hat Freiburg zu keiner Zeit so viele neue Turmbauten bekommen, wie in den Jahren unter Otto Winterer“<sup>6</sup>, und zur Pflege des schönsten und ehrwürdigsten Turmes im Reigen des pittoresken, neuen Freiburger Stadtbildes wurde 1890 unter Winterers maßgeblicher Initiative der Freiburger Münsterbauverein

<sup>4</sup> Joachim SCHECK und Magdalena ZELNER, Das Freiburger Bächlebuch, 2. überarbeitete Auflage, Freiburg 2012.

<sup>5</sup> MÜLLER 1916 (wie Anm. 3) Vorwort, S. V.

<sup>6</sup> KALCHTHALER (wie Anm. 2).



Gedenktafel für Otto Winterer im Freiburger Münster (Quelle: Freiburger Münsterbauverein e. V.)

Otto Winterer (1846-1915), Oberbürgermeister von Konstanz (1877-1888) und Freiburg (1888-1913) war ein Kind des Geroldsecker Landes (Quelle: Freiburger Münsterbauverein e. V.)



gegründet.<sup>7</sup> Dabei waren die konservatorischen Maßnahmen keineswegs dem reinen Selbstzweck geschuldet. Vielmehr erkannte Winterer darin auch das gewaltige wirtschaftliche Potenzial, das Freiburgs Erscheinungsbild für den aufkommenden Tourismus bot.<sup>8</sup> Dieser touristischen Inwertsetzung widmete Winterer auch die Umgestaltung des Schlossberges zum Naherholungsgebiet und die Anlage von Panoramawegen auf den Hängen des Stadtwalds rings um Freiburg mit einer grandiosen Aussicht auf die Silhouette der Stadt. Hinzu kamen die neuen Häuser mit ihren historisierenden Fassaden, welche die geeignete „Wohlfühl-Kulisse“ für ein wohlhabendes, touristisch ambitioniertes Zielpublikum boten.

Trotz aller Erfolge blieb Winterer, den uns das berühmte Foto des großherzoglich-badischen Hoffotografen Carl Ruf als stattliche und selbstbewusste Erscheinung mit Amtskette und sämtlichen Auszeichnungen sowie dem in der Studentenverbindung Corps Suevia erlangten Schmiss auf der linken Wange präsentiert, zeitlebens ein bescheidener Mann. Zwar leistete er sich ein Arbeitszimmer, das zu

<sup>7</sup> Vgl. YVONNE FALLER / HEIKE MITTMANN / STEPHANIE ZUMBRINK, Die Münsterbauhütte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Freiburg 2012, S. 32 mit weiterer Literatur.

<sup>8</sup> Vgl. RÜDIGER HITZ, Entstehung und Entwicklung des Tourismus im Schwarzwald – Das Beispiel Hochschwarzwald 1864–1914 (Freiburg 2011).



den schönsten Räumen im Neuen Rathaus zählte und nach dem Vorbild einer Stube im Südtiroler Schloss Velthurns gestaltet worden war<sup>9</sup>, weshalb Winterer mitunter auch als der „Romantiker auf dem Ratssessel“ bezeichnet wurde. Zusammen mit seiner Ehefrau Maria, welche übrigens eine Tochter des Direktors der Ettenheimer Volks- und Bürgerschule war und den insgesamt zehn Kindern (von denen allerdings vier früh verstarben) wohnte er in einer sehr bescheidenen Dienstwohnung im Alten Rathaus nebenan. Erst nach seiner Pensionierung am 24. Mai 1913 – auf den Tag genau 25 Jahre nach seiner Bürgermeisterwahl – zog Winterer schließlich nach Herdern in eine Villa in der nach ihm benannten Wintererstraße.

Otto Winterer starb zwei Jahre nach Beendigung seiner Dienstzeit am 26. Februar 1915 im Alter von 69 Jahren an einem schweren Magenleiden im Herdermer St. Josefskrankenhaus und wurde auf dem Freiburger Hauptfriedhof beerdigt. Nicht nur in Freiburg, sondern auch in seiner Geburtsstadt Ettenheim erinnert ein Straßename an den „zweiten Gründer Freiburgs“,<sup>10</sup> der mehr als die Hälfte seines Lebens (insgesamt 36 Jahre) als Bürgermeister gewirkt hatte.

<sup>9</sup> Peter KALCHTHALER, Freiburg und seine Bauten. Ein kunsthistorischer Stadtrundgang, 4. neu bearbeitete Auflage, Freiburg 2006, S. 22–27, bes. S. 26 f,

<sup>10</sup> Erika SIEBERTS, Straßennamen erzählen: 36 Jahre lang Oberbürgermeister. BZ-Serie (Teil 13): Die Wintererstraße erinnert an den Baumeister des modernen Freiburgs. In: Badische Zeitung, Ortsbeilage Ettenheim vom 3. November 2012.

Das Familiengrab von Otto Winterer auf dem Freiburger Hauptfriedhof.

